

"Christkönig" ist das jüngste unter den Hochfesten der katholischen Kirche. Erst im 20. Jahrhundert - 1925 - wurde es dem Festkalender hinzugefügt. Im kommenden Jahr werden wir also das 100jährige Festjubiläum begehen. Es gibt noch lebende Menschen in höherem Alter.

Das Bild von Jesus Christus als König ist aber sehr viel älter. Wie wir soeben im Evangelium gehört haben, kommt dieses Bild schon im Neuen Testament selber vor. Jesus persönlich bezeichnet sich dort in seinem Prozeß vor Pilatus als König (Joh 18,37) und bekennt sich zu seinem eigenen Königtum (Joh 18,36). Entsprechend gehört Christus als königlicher Herrscher auf einem Thron zu den ältesten Darstellungen in der christlichen Kunst. Wir finden diese Darstellung bereits im christlichen Altertum als Altarbild in den großen Basiliken. Und es ist neben dem gekreuzigten und auferstandenen Christus bis heute das am meisten verbreitete Christusbild.

Christkönig ist das typische Beispiel einer Glaubenswahrheit, die zwar in der Kirche von Anfang an mit-geglaubt wurde, die aber erst zu einem bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt sozusagen "aktuell" geworden ist und erst dann mit einem eigenen, besonderen Glaubenssatz ("Dogma") ins Glaubensgut der Kirche aufgenommen bzw - wie in unserem Fall - mit einem eigenen Fest liturgisch geehrt wurde.

Man fragt sich dann natürlich, warum das bei Christkönig ausgerechnet im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erfolgt ist. Dazu gibt es zwei verschiedene Deutungen:

Damals erlebte die Welt einen totalen Umbruch. In vielen Ländern brach nach dem 1. Weltkrieg die bisherige jahrhundertealte politische Ordnung zusammen. Kaiser, Könige und Zaren wurden gestürzt. Revolutionen drängten zur Demokratie. Leute, die es nicht so gut mit der Kirche meinen, behaupten nun, die Kirche habe damals mit dem neuen Fest die alte politische Ordnung der Monarchie gewissermaßen heiligsprechen wollen. Sie habe sich als reaktionäres Bollwerk gegen die modernen Umbrüche verstanden und habe mit dem Bild des Christkönigs den Monarchen an der Spitze für alle Zeiten zum einzig legitimen christlichen Herrscher erklärt. Man kann nicht ausschließen, daß es Kreise gab, die tatsächlich so dachten.

Andererseits kamen in denselben Jahren nach dem 1. Weltkrieg die großen totalitären Ideologien des 20. Jahrhunderts auf: Der

Faschismus, der Nationalsozialismus und der Kommunismus. Leute, die es mit der Kirche etwas besser meinen, sagen, die Kirche habe damals mit dem Christkönig vor allem ein Gegenbild setzen wollen gegen diese neuheidnischen Bewegungen mit ihrer Menschenverachtung, ihrem Herrenmenschentum, ihrer Gewaltverherrlichung und ihrer Gottlosigkeit. Christus als der gewaltfreie und menschenfreundliche Friedenskönig sollte gegen all das stehen und den christlichen Glauben und die christliche Hoffnung ausdrücken, daß Liebe und Barmherzigkeit stärker sind als Haß und Gewalt.

Und man kann ja nicht bestreiten, daß es später in der Tat so gekommen ist: Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus sind unter großem Getöse und mit einer schrecklichen Bilanz alle untergegangen. Christus aber ist immer noch da.

Ich persönlich glaube, daß die zweite Deutung die richtige ist und sehe im heutigen Evangelium die Vorlage dazu. Da stehen sich Christus und Pilatus gegenüber, der gewaltlose Friedenskönig auf der einen Seite und der Vertreter der brutalen römischen Militärmacht auf der anderen. Wir wissen, daß der letztere den ersteren verurteilen konnte und am Kreuz ermorden ließ. Aber wir wissen auch, daß der erstere sich am Ostermorgen doch noch als der Sieger über den letzteren erwies.

Seitdem dürfen wir glauben, daß JEsus Christus und seine Botschaft - wie die Bergpredigt, das Doppelgebot der Liebe, die "Goldene Regel" gegenseitiger Rücksichtnahme und alles andere - die wirkliche Macht und Herrschaft und die Zukunft der Welt ist. Daß nicht der Tod das letzte Wort haben wird, sondern das Leben, nicht die Ungerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit, nicht der Haß, sondern die Liebe, nicht Krieg und Gewalt, sondern Frieden und Versöhnung. Seitdem dürfen wir glauben, daß das Ziel, auf das alles zuläuft, Jesus Christus ist.

Das ist die Botschaft der Ermutigung und der Hoffnung, die uns das Christkönigsfest am Ende des Kirchenjahres verkünden will. Dafür wurde es vor fast 100 Jahren in einer chaotischen Umbruchszeit eingeführt. Und vielleicht ist es deshalb heute in einer in vieler Hinsicht ähnlichen Zeit wichtiger denn je.

Wobei noch ein wichtiger Nachtrag zu machen ist. "Mein Königtum ist nicht von dieser Welt"(Joh 18,36) antwortet im Evangelium Jesus dem Pilatus. Man wird also dieses Königtum und sein kirchliches Fest nur dann verstehen können, wenn man an eine Welt Gottes glaubt. Nun glauben aber bei uns die meisten Menschen (darunter sicher auch viele nominelle Christen)

nur noch allein an "diese Welt". Sie glauben nur noch an das Sichtbare, Greifbare, das Zähl- und Meßbare, das jeden Tag geschieht. Etwas darüber hinaus gibt es für sie nicht.

Dann aber verliert nicht nur das heutige Fest, sondern alles, was mit Glauben und Kirche zu tun, sein Fundament und seinen Sinn. Dann ist Jesus nur ein menschlicher Religionsstifter, die Kirche ein eingetragener Verein, die Bibel ein altes Märchenbuch und das Gebet ein Selbstgespräch. Vor allem jedoch ist dann unser eigenes Leben nur eine mehr oder weniger kurze Zeitspanne zwischen irdischer Geburt und irdischem Tod, die im Nichts endet. Keine besonders guten Aussichten....

Die Wahrheit aber, für die Zeugnis abzulegen Jesus in die Welt kam - wie er im heutigen Evangelium auch noch sagt (Joh 18,37) - ist, daß das jetzige Leben hier auf dieser Erde eine Zeit des Durchgangs und der Bewährung darstellt für ein neues, anderes, ewiges Leben bei Gott. Es ist also noch viel zu erwarten. Es ist Großes im Kommen.

Wer aber, wenn nicht wir, die wir "auf die Stimme Jesu hören"(Joh 18,37), soll die Hoffnung darauf bei den Menschen lebendig halten? Ob wir das als heutige Kirche genügend tun?